

Hausandacht zu Silvester 31. Dezember 2020



Wochenspruch

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Psalm 31,16a

Wochenpsalm: Psalm 121

*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels
schläft noch schlummert nicht.
Der Herr behütet dich;
der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!*

Biblische Lesung: 2. Mose 13,20-22

So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Wochenlied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ (EG 637)

1) Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar; so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost,
was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

2) Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost,
was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

3) Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht; führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost,
was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Gebet zum Jahresabschluss

Herr, unser Gott, wir blicken auf das Jahr zurück und legen all das, was uns bewegt, in deine Hände:

Herr, unser Gott, du siehst unseren Schmerz über das, was dieses Jahr nicht möglich war: Urlaubsreisen und Familienfeiern, die nicht wie geplant stattfinden konnten, Veranstaltungen, die abgesagt wurden und sogar Gottesdienste, die nicht wie gewohnt stattfinden konnten. Besonders schmerzt mich ... *(eigene Anliegen nennen)*

Herr, unser Gott, du siehst, worüber wir dieses Jahr gestaunt haben und was uns gefreut hat: unerwartete Worte und Kleinigkeiten, die gut taten, Vieles, das wir neu gelernt haben und Probleme, für sich auf einmal eine Lösung auftat. Besonders freue ich mich über ... *(eigene Anliegen nennen)*

Herr, unser Gott, du siehst worüber wir dieses Jahr getrauert haben: Menschen, die wir verloren haben, Worte und Taten, die uns verletzt haben, Dinge, von denen wir Abschied nehmen mussten. Besonders trauere ich um ... *(eigene Anliegen nennen)*

Herr, unser Gott, du siehst, wofür wir dieses Jahr dankbar sind: für die Beziehungen, die wir haben, für Erfolge, die wir erreicht haben und für Veränderungen, die uns gut taten. Besonders danke ich für ... *(eigene Anliegen nennen)*

Herr, unser Gott, wir bitten dich: Erhalte uns die Erinnerungen an Gutes und Schönes aus diesem Jahr. Und für uns und alle Menschen, die Vieles erleiden und erdulden mussten in den letzten Monaten, bitten wir dich: Schenke uns Heilung, Trost und Zuversicht.

Amen.

Segen

Es segne und behüte euch der dreieinige Gott, + der Vater, Sohn und Heilige Geist. Amen.

Predigt zu 2. Mose 13,20-22

Liebe Gemeinde!

Was für ein Gefühlschaos! Ich blicke auf das Jahr 2020 zurück und merke, welche unterschiedlichen Gefühle in mir sind.

Da ist zunächst viel *Schmerz* – Schmerz über all das, was dieses Jahr nicht möglich war. Unendlich viele Dinge, Kleinigkeiten, aber auch Großes, konnten dieses Jahr nicht getan werden und mussten abgesagt werden. Es tat weh, Dinge zu planen und sich vorzufreuen – und es dann doch absagen zu müssen.

Gleichzeitig *staune* ich darüber, was dieses Jahr alles möglich war. So viel Neues ist entstanden, so viele kreative Ideen wurden entwickelt und so Vieles habe ich dazugelernt. Die Beziehungen in meinem engsten Familien- und Freundeskreis sind tiefer geworden, man ist enger zusammengerückt, als man sich gegenseitig unterstützt hat und einander beigestanden ist.

Ich bin *dankbar* dafür, dass einmal mein „Hamsterrad des Lebens“ angehalten wurde, aus dem ich selbst nicht hätte aussteigen können. Dass ich die Chance bekommen habe, mir neu zu überlegen, was mir in meinem Leben eigentlich wichtig ist und wie ich mein Leben gerne gestalten möchte.

Darunter mischt sich aber auch meine *Trauer* – Trauer über das, was ich dieses Jahr verloren habe: Menschen, die mir nahe standen, Gelegenheiten, die ich nicht genutzt habe, das Gefühl von Unbeschwertheit und Kontrollierbarkeit. Manche haben ihre Arbeit verloren oder erst gar keine gefunden, manche haben die Freude an ihrer Arbeit verloren.

Natürlich bin ich *erleichtert*, dass wir – entgegen aller Vorhersagen – jetzt schon einen Impfstoff zur Verfügung haben, der uns Hoffnung darauf macht, die Coronapandemie bald eindämmen zu können. Und gleichzeitig bin ich *frustriert*, weil im neuen Jahr die Beschränkungen erstmal weiter gelten werden und nicht sofort Corona einfach vorbei ist.

Was für ein Gefühlschaos! So dachten vielleicht auch die Israeliten, als sie zusammen mit Mose endlich aus Ägypten ausgezogen waren. Sie legten eine Pause ein, *am Rande der Wüste*. Hinter ihnen lag Ägypten, vor ihnen lag ein unbekannter neuer Lebensabschnitt.

Da war zunächst viel *Schmerz* – Schmerz über all das, was sie in Ägypten an Leid erfahren hatten. Ihr Leben war voller Einschränkungen und ein Ausweg aus dieser Situation war nicht in Sicht. So lange, bis plötzlich Mose auftauchte und Gottes Plan für sie verkündete: Gott würde sie aus Ägypten befreien und sie in ein Leben in Freiheit führen.

Da *staunten* die Israeliten darüber, was auf einmal möglich war. Wie Gott sich für sie einsetzte, auf ihrer Seite stand und mit ihnen kämpfte. Auch wenn sich die Situation erstmal verschärfte und alles noch hoffnungsloser aussah – schlussendlich führte Gott sie in die Freiheit. Er befähigte Mose, der ihnen half, aus Ägypten auszuziehen.

Dafür waren sie unglaublich *dankbar*. Endlich war ein Leben in Freiheit in Sicht, ein Leben ohne Einschränkungen, Unsicherheit und Angst. Und endlich konnten sie sich von den ganzen Anstrengungen etwas ausruhen und erholen. Und wie schön würde es in dem neuen Land sein, das Gott ihnen schenkte. Auch wenn sie es noch nicht sehen konnten. Sie sahen ja erstmal nur die Wüste vor sich.

Bei diesem Gedanken mischte sich vielleicht auch *Trauer* darunter – Trauer darüber, was sie in Ägypten zurücklassen mussten. Das Wissen, dass man eigentlich ganz gut versorgt war. Man hatte genug zu essen, und man war abgesichert, medizinisch und auch in seinem Alltag: Man wusste, was auf einen zukommt, das Leben war kontrolliert und vorhersehbar. Manche sehnten sich vielleicht nach der Zeit „davor“.

Natürlich waren die Israeliten *erleichtert*, dass sie keine Gefangenen mehr waren, aber gleichzeitig waren sie vielleicht auch *frustriert*, als sie die Wüste vor sich sahen. Sie waren frei und dennoch nicht befreit von neuen Herausforderungen. Viel Unerwartetes würde noch auf sie zukommen. Zwischen ihnen und dem gelobten Land lag noch ein weiter Weg. Wüstenjahre standen ihnen bevor.

Inmitten dieses Gefühlschaos war jedoch eines ganz sicher: Egal, welche Gefahren und Bedrohungen auch vor ihnen liegen würden, die Israeliten vertrauten auf Gott, auf seine Führung und auf seine Gegenwart. Sie vertrauten auf sein Mitgehen. Und Gott ging nicht nur mit ihnen mit, sondern er ging ihnen sogar voraus: Am Tag in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen als Licht zu leuchten. Niemals wichen die Wolken- und die Feuersäule von ihrer Seite. Sie waren die sichtbaren Zeichen für Gottes Treue.

Für das neue Jahr, das vor mir liegt, hätte ich auch gerne solche sichtbaren Zeichen, dass Gott bei mir ist. An denen ich mich orientieren kann, die mir Halt geben und die mir den Weg leuchten, wenn alles wieder dunkel aussieht.

Höchstwahrscheinlich wird uns im neuen Jahr keine Wolken- und Feuersäule begleiten, aber Gott zeigt sich uns in anderen Zeichen. Und wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, können wir solche Zeichen vielleicht jetzt im Nachhinein erkennen: ein Bibelvers, der getröstet hat, eine Begegnung mit jemandem, der Mut gemacht hat, das Anzünden einer Kerze, das geholfen hat, die Hilfsbereitschaft von anderen, die einen berührt hat, ein Gebet, das neue Kraft gegeben hat, in der Kirche sitzen zu können, was einen zur Ruhe hat kommen lassen, ...

All das und vieles andere mehr sind „Wolken- und Feuersäule“ für uns gewesen: Zeichen der göttlichen Nähe. Im Rückblick erkennt man da, was man unterwegs oft gar nicht sehen konnte: Gerade in den Zeiten größter Not, in den Momenten dunkelster Verzweiflung – gerade da ist einem Gott besonders nahe. Manchmal nicht so offensichtlich, aber trotzdem ist er immer da.

Die Zeichen ändern sich, aber die Botschaft bleibt gleich: Gott geht mit uns mit. Und ich möchte auch im kommenden Jahr Ausschau nach solchen Zeichen halten, dir mir das bewusst machen: Gott ist uns nahe.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie im neuen Jahr viele solcher Zeichen erkennen und Sie die Gewissheit in Ihrem Herzen haben, dass Gott immer bei Ihnen ist, egal was das kommende Jahr bringen mag!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser menschliches Begreifen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pocking, 31. Dezember 2020

A. Popp, Pfrin.